

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugpreise: Bei freier Zustellung ins Haus einjährig 2,00 RM. halbjährlich 1,00 RM. Postbezugspreis monatlich 2,00 RM. einjährig 24,00 RM. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandabonnenten: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer in Dresden und außerhalb 20 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: Die 10spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 24 Pf. Stellungsgebühr und private Familienanzeigen 6 Pf., die 20 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachts nach Maßgabe I oder II. Briefgebühr für Briefanzeigen 30 Pf. auswärts Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 5 gültig.

Postanschrift: Dresden-N. 1, Postfach 4. Fernruf: Ortsverleiher Sammelnummer 24601, Fernverleiher 27981-27983. Telegr.: Neueste Dresden - Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktorstr. 1a; Fernruf: Kurkurs 9361-9366. Postfach: Dresden 2060 - Nichterlangte Sendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Leseger keine Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Nr. 35

Sonntag, 14. Februar 1937

45. Jahrgang

Sachsen führen im Staffellauf

Das J.R. 31 Plauen erzielt auf dem ersten Streckenteil bei den Mittelgebirgsstaffeln die beste Zeit - Reichskirchenausschuß zurückgetreten

Die 4 mal 10 Kilometer

Der Skiflub Ruhpolding bei den Hochgebirgsstaffeln in Front

Pl. Altenberg, 13. Februar

Wie schwierig die erste 10-Kilometer-Strecke des Juni-10-Kilometer-Staffellaufes der Deutschen und Österreichischen Skiförderung war, zeigte sich sehr bald an den Seiten. Fast eine Stunde verging, ehe der erste Läufer der Sachsenstaffel, Wilhelm, von der ersten Mannschaft der Skiförderung der Reichskirche, am Wechsel wieder eintraf. In kurzen Abständen folgten die übrigen Staffelläufer, die diesmal nicht mit dem Staffellauf, sondern mit dem Schuttlerslauf übergeben.

Den Kampf um die ersten Plätze der Reichskirche, die Skiförderung der Reichskirche, die schon in den letzten Tagen in Altenberg weilten, an der die Kommandeure der 4. Division, Generalleutnant Rasch, der Chef der Generalstabes der Gruppe 3, General Rasch, und der Generalstabsführer v. Altenberg.

Die Ergebnisse der ersten Teilstrecke:

Hochgebirgsstaffeln: 1. Skiflub Ruhpolding (Zschneider) 52:22 (W. H. H.); 2. Partenkirchen (Göhringer) 53:11; 3. S. S. Sportgemeinschaft Mittenberg (Göhringer) 53:20; 4. Skiflub Mittenberg (Göhringer) 54:12; 5. Skiflub Mittenberg (Göhringer) 54:39; 6. S. S. Mittenberg (Göhringer) 55:25.

Mittelgebirgsstaffeln: 1. J. R. 31 Plauen (Unteroffizier Zschneider) 52:13 (W. H. H.); 2. Skiflub Mittenberg (Göhringer) 53:11; 3. J. R. 31 Plauen (Unteroffizier Zschneider) 53:14; 4. J. R. 31 Plauen (Unteroffizier Zschneider) 53:14; 5. S. S. Mittenberg (Göhringer) 54:12; 6. Skiflub Mittenberg (Göhringer) 54:12; 7. Skiflub Mittenberg (Göhringer) 54:12; 8. S. S. Mittenberg (Göhringer) 54:12; 9. Skiflub Mittenberg (Göhringer) 54:12; 10. Skiflub Mittenberg (Göhringer) 54:12.

Der Schutzwall Europas

Dr. Goebbels sprach in der Reichshalle

„Man sollte besser nicht von einem kommenden, sondern vom vergangenen Krieg reden, denn noch bis heute ist es der Welt nicht gelungen, die Schäden des Weltkrieges zu beseitigen. Heute wird es keinen Krieg geben, da Deutschland wieder stark und mächtig ist. Wir greifen niemanden an, und ich glaube, es hat auch niemand mehr Lust, uns anzugreifen. Die Welt muß sich wohl oder übel allmählich mit Deutschland als einer Großmacht abfinden. Über einen Krieg wollen wir nicht. Der Führer will ihn nicht, das Volk will ihn nicht. Wir wollen nur in Ehre und Frieden unsere Arbeit nachgehen.“

Mit diesen von braunem Beifall aufgenommenen Worten wandte sich Goebbels in seiner Rede in der Reichshalle vor über 2000 Volksgenossen Reichsminister Dr. Goebbels gegen das lächerliche Gerücht vom kommenden Krieg. Wie ein reinigendes Blut schlugen seine Worte in die Stille, die über Europa lagert. Dem verlogenen, aus dunklen Lücken kummenden Gerücht, das immer wieder in Europa zu hören ist, hat Dr. Goebbels in unaußerordentlich klarer und deutlicher Sprache den wahren Sachverhalt über den deutschen Friedenswillen nochmals übergeben. Er hat die Friedenspolitik des Führers, die der Welt Ruhe und Sicherheit schenken will, nochmals geschildert, und die Arbeit der Endstufe und Friedensarbeit der internationalen Politik in Zusammenhang und notwendiger Schärfe angelegt.

Was hat es für einen Sinn, fern vom Schutz in London immer wieder zu erklären, Europa dürfe nicht in zwei Teile gespalten werden? Diesen Schreibstillschreibungen leide der Minister die Aufgabe der rauen Wirklichkeit entgegen. Die Welt ist schon längst in zwei Teile gespalten, nämlich durch das Kulturreich und die Politik der Moskauer Bolschewisten. Der Weg des Volkseigenen durch die europäischen

Hochschulen (Reichsminister) 57:43; 11. S. S. Mittenberg (Göhringer) 1:00:04.

Kurz vor dem zweiten Staffellauf gelang es den Reichskirchenausschuß, die J. R. 31 Plauen zu überholen. Ebenso schied sich die Skiförderung der Reichskirche von der Sachsenstaffel, die sich dem Wechsel auf dem zweiten Platz.

Zweite Teilstrecke:

Hochgebirgsstaffeln: 1. Skiflub Ruhpolding (Zschneider) 52:22 (W. H. H.); 2. Partenkirchen (Göhringer) 53:11; 3. S. S. Sportgemeinschaft Mittenberg (Göhringer) 53:20; 4. Skiflub Mittenberg (Göhringer) 54:12; 5. Skiflub Mittenberg (Göhringer) 54:39; 6. S. S. Mittenberg (Göhringer) 55:25.

Mittelgebirgsstaffeln: 1. J. R. 31 Plauen (Unteroffizier Zschneider) 52:13 (W. H. H.); 2. Skiflub Mittenberg (Göhringer) 53:11; 3. J. R. 31 Plauen (Unteroffizier Zschneider) 53:14; 4. J. R. 31 Plauen (Unteroffizier Zschneider) 53:14; 5. S. S. Mittenberg (Göhringer) 54:12; 6. Skiflub Mittenberg (Göhringer) 54:12; 7. Skiflub Mittenberg (Göhringer) 54:12; 8. S. S. Mittenberg (Göhringer) 54:12; 9. Skiflub Mittenberg (Göhringer) 54:12; 10. Skiflub Mittenberg (Göhringer) 54:12.

Beim dritten Wechsel änderte sich das Bild wieder wesentlich. Der Skiflub Ruhpolding führte wieder in der Hochgebirgsstaffel und in der Mittelgebirgsstaffel das J. R. 31 Plauen.

(Vgl. auch den Bericht im Sportteil)

Von Sonntag zu Sonntag

Was im Ausland geschah - Ein Querschnitt durch die Weltpolitik der Woche

Vor Sonnenaufgang

Zwielicht liegt über großen Teilen Europas. Während in Italien und Deutschland bereits das Licht des neuen Tages ausgebrochen, die Sonne des 20. Jahrhunderts aufgegangen ist, breitet sich noch ungewisse Dämmerung über den Gebieten des Westens aus. Nacht und Tag, Alt und Neues kämpfen dort erbittert miteinander. Das Alte ist noch sehr fest und siegesgewohnt. Es gibt es sich selber als das Neue aus, wie z. B. in Frankreich, wo die Volkspartei behauptet, sie trage das Heftigste des neuen Jahrhunderts, während sie doch nur eine letzte oder vorletzte Verkörperung des alten, sterbenden Zeitalters von 1789 ist.

Die Dämmerung ist die Zeit der Unsicherheit, der Unklarheit und der Unwirklichkeit. Wer einmal am frühesten Morgen durch den aufbrechenden Tag gegangen ist, der weiß, wie sich gewisse Formen Bäume, Sträucher, Felsen und Wälder annehmen, wie fremd plötzlich Vertrautestes aussieht. So macht heute gelblich und gelblich der Westen die Stunde der Dämmerung durch, jene Zeit der unsicheren und stehenden Formen, des Unklaren, der unklaren Überzeugungen, der stillen und politischen Zweifel- und Widerstände. Die meisten Menschen haben ihre geistige Orientierung verloren. Sie wissen wie Wanderer im Nebel nicht mehr, wo sie sich befinden, sie erkennen einander selber nicht mehr. Viele meinen ins Nichts hineinzuweisen, andere laufen irgenwelchen verlockenden Nebelgebilden nach. Und niemand weiß genau, wie die politische Landschaft aussehen wird, wenn der erste Strahl der aufgehenden Sonne sie trifft.

In Deutschland und Italien liegen Politik und Weltgeschehen im tiefen Schatten. Alle Reaktionen scheitern an die Macht und Schatten sind deutlich unklar, wie in einer beraubten Morgenlandschaft am Mittelmeer. Man weiß von Adolf Hitler und Benito Mussolini genau, was sie wollen und was sie nicht wollen. Man kennt Ziele und Absichten der beiden Führer, sieht deutlich die Straße in die Zukunft, die beide beschritten haben.

Die Stunde der Zweideutigkeit

Wann anders im Westen. Die fast symbolhaft zweideutige Sitzung d. B. der nächsten Bericht französischer Zeitungen über den ersten Empfang des neuen apostolischen Legaten des Nonnenre Pater, in der Pariser Kammern. Unter den Gästen befand sich der Ministerpräsident Léon Blum. Neben ihm Madame Braunhauwig und andere Kabinettsmitglieder. Und der Kaiser vermerkt, daß der „Präsident du conseil“ lächelnd durch die Salons der Kammern gegangen sei, indem er oftmals stehen blieb, um freundliche Bemerkungen mit den französischen Vertretern auszutauschen. Ein merkwürdiges Bild: der Vertreter einer Regierung, die mit den Kommunisten ein enges Bündnis geschlossen hat und von ihren Stimmern abhängig ist, die zu der Sowjetunion in intimen Beziehungen ist, der Vertreter der freimaurerischen, atheistischen oder agnostischen Kreise Frankreichs, der Vertreter der „Franco Lique“, des „Laien-Französisch“, befreundet, freundlich lächelnd, den Volkshafter seiner Institution, die von der durch ihn vertretenen Welt ein Jahrhundert lang auf das erbitterte bekämpft wurde. Plus IX. oder Combes und Waldeck-Rousseau würden sich in ihren Gräbern doch sehr unruhig bewegen, wenn sie um dieses Schauspiel wüßten, um diesen lächelnden Schlußstrich unter einen einst mit so großem Einsatz geführten Kampf. Zwei Mächte standen nebeneinander: die marxistische Internationale, die bewußt atheistisch ist, und die internationale Macht Roms, die gerade jetzt einen heftigen Kampf führt gegen den Bolschewismus, mit dem sich ihr Kopf Léon Blum so eng verbunden hat.

Das ist wahrhaftig ein Symbol für jenes unklare Zwielicht in Westeuropa, jenes Zwielicht, in dem man auf der einen Seite Gottes Befehle auf Erden macht und gleichzeitig mit dem Vertreter des Antichrist sich freundlich trifft, in dem man auf der anderen Seite gern den Antichristen in Arbeiter-versammlungen spielt und sich hernach mit einem leisen Augenwinkeln freundschaftlich mit dem Vertreter des Staatskatholizismus verhandelt. Nur eine leere diplomatische Formalität? Vielleicht. Und doch: Léon Blum in der Kammer, der Vertreter der Volkspartei beim Vertreter des Papstes, das ist im Reichen der brennenden Kirchen des Spaniens der „Trente Populaire“ mehr als eine Formalität. Das ist das Symbol der geistlich-politischen Zweideutigkeit des Westens. Das ist der Gegensatz zwischen der Klarheit

deutscher und dem unbestimmten Nebel des westeuropäischen Politiks. Könnte man sich Adolf Hitler, freundlich lächelnd durch die Säle der Berliner Sowjetbotschaft schreitend, vorstellen?

Zwielicht in Südosteuropa

Zwielicht auch in Südosteuropa. Der tschechisch-russische Vertrag beginnt langsam als Zwangsmittel zu wirken, wenn auch die Proben des Zerfalls der kleinen Entente fürs erste noch ihrer Zeit vorangehen. Immerhin: es ist kein Zeichen einer klaren Politik, wenn man in Belgrad die Sowjetunion, der sich die Tschechoslowakei auf ewige verbündet hat, nicht einmal formal anerkennen will, und wenn man in Bukarest ähnelnde Zurückhaltung gegen den Nachbar im Osten zeigt, nachdem im letzten Augenblick noch Thuleen gehört werden konnte, jenes Wunderkind der Balkanpolitik, jene brillante Marionette des großen politischen Theaters in Südosteuropa, dessen Regisseur am Quai d'Orsay ist.

Dieser Tage hat ein Buch viel Staub aufgewirbelt, obwohl es nach außen hin scheinbar rein historischer Natur war. Es trug den Titel „Ukraine und die kleine Entente“, und sollte eine Darstellung sein der Geschichte der kleinen Entente, Rumänien, Serbien und Czechenoslowakei von 1916 bis 1918 sowie eine Geschichte der kleinen Entente und ihrer Beziehungen zu Moskau seit 1929. Der Verfasser kam dabei auch auf die Grenzbeziehungen des Jahres 1919 zu sprechen und konnte einen sehenswerten Zeiger darüber nicht unterdrücken, wieviel höher es doch gewesen wäre, wenn man damals Verdutzungs-Ausgang nachgeben hätte und Logizitäten an die Ukraine statt an Polen angegliedert hätte. Dann hätte man nämlich eine gemeinsame tschechisch-russische Grenze. Dann wäre die Frage des Durchmarsches sowjetischer Truppen bei der Erfüllung des französisch-russischen und des tschechoslowakisch-russischen Vertrages viel einfacher gewesen. Dieser Zirkel hat in Polen, wo man dem tschechoslowakischen Staatengebilde sowieso nicht bis ans Herz hinan gegenübersteht, viel Kräfte und in Rumänien viel Unbehagen angelegt. Denn der Verfasser war kein Historiker, dessen „Weltfreundlichkeit“ man entschuldigend anführen könnte, sondern der tschechische Botschafter in Bukarest, und der tschechische Außenminister hatte in höchst eigener Person das Vorwort des Buches geschrieben, das dadurch zu einem Dokument für eine bestimmte außenpolitische Richtung geworden war.

Die Folge war eine sehr ungehaltene parlamentarische Aussprache in Bukarest, bei der die Regierung zwar zu beschwichtigen versuchte, gleichzeitig aber die Gelegenheit benutzte, deutlich zu zeigen, daß Rumänien weder Verhandlungen mit der Sowjetunion über einen Absetzungsvertrag geführt habe, noch derartige Verhandlungen beabsichtige, d. h. das Gegenteil von allem zu tun gebe, was die verbündete Prager Regierung getan hatte und was nach ihrem Wunsch auch die anderen Staaten der kleinen Entente tun sollten. Denn der „Ständige Rat“ dieses Gebietes kann doch schließlich nicht nur die Aufgabe haben, sich anzusehen, daß er einig darüber ist, nicht einig zu sein. Herr Seba ist unterdessen nach Prag zur Verwirklichung berufen worden. Ob er als Opferlamm auf dem Altar der heiligen kleinen Entente geschlachtet werden soll, werden wir sehr bald sehen. Aber wir sehen auch die Risse, die das vor kurzem noch so feste Gebäude der kleinen Entente durchziehen. Auch hier kämpfen überlebte Formen und alte Zauberformeln einer vergangenen Zeit mit den neuen Kräften des tatsächlichen Lebens und der Wirklichkeit.

Gespensertanz im Frühnebel

Dieses südbaltische Zwielicht ist die rechte Zeit für Gespenster aus einer abgeschiedenen Zeit, für Geister aus dem Grabe der Geschichte. Und so sieht man durch die Frühnebel des neuen Tages noch einmal, bevor die helle Sonne den Spul in seine Fäden schneidet, die Vertreter des österreichischen Völkermisshandlers einig am Werk. Herr v. Wiesner, der Agent Otto von Gabsburg in Wien, kündigt eine große politische Reise nach Westeuropa an und hofft, dort die Unterstützung der Kreise zu finden, denen an einer Berichtigung der Trennungslinie zwischen den Deutschen in Österreich und den Deutschen im Reich gelegen ist. Das ist nämlich die einzige „Mission“, die Gabsburg heute noch hat. Allerdings ist den